
Erziehermangel

Kampf ums pädagogische Personal

Sascha Schmierer, 04.11.2012 10:00 Uhr



Foto: Peter-Michael Petsch

Stuttgart - An Krippenplätzen mangelt es in der Esslinger Pliensauvorstadt eigentlich nicht. Das Rathaus hat seine Hausaufgaben gemacht und die Kindertagesstätte in der Uhlandstraße ausgebaut. Für 2,1 Millionen Euro wurde vor zwei Jahren die Zahl der Hortplätze auf 94 aufgestockt, das aus dem Jahr 1890 stammende alte „Kinderschule“ hat die Stadt um zwei altersgemischte und eine Kleinkindgruppe erweitert.

Zumindest theoretisch liegt Esslingen bei den Betreuungsplätzen im grünen Bereich. Das Problem: Weil es am pädagogischen Personal fehlt, sind die mittlerweile fünf Gruppen gar nicht alle in Betrieb. „Für die Öffnung der kompletten Kindertagesstätte haben wir nicht genügend Erzieherinnen“, räumt Rathaussprecher Roland Karpentier ein. Obwohl Esslingen gezielt gelernte Fachkräfte anspricht und bei der praxisintegrierten Erzieherausbildung dem Nachwuchs auch ein Gehalt bezahlt, reicht es nicht, um die Lücken in der Belegschaft zu schließen.

Aktive Fachkräfte erhalten eine Bleibe-Prämie von 100 Euro

Mit der mühsamen Suche nach Personal für Kindertagesstätten steht Esslingen nicht allein. Mit Blick auf den ab August 2013 auch für Kleinkinder geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ist der Arbeitsmarkt bundesweit wie leer gefegt, nach pädagogischen Fachkräften wird von den Kommunen fast schon verzweifelt

gefahndet. Die Stadt Waiblingen etwa schreibt längst ihre ehemaligen Kindergärtnerinnen an, ob sie ihren Erziehungsurlaub nicht abbrechen und früher als geplant in den Job zurückkehren wollen. Aktive Fachkräfte erhalten eine Bleibe-Prämie von 100 Euro, für die Leiterin eines Horts packt das Rathaus 200 Euro als Bonus auf den Gehaltszettel.

Die Waiblinger Nachbargemeinde Korb sucht ihr Heil bei den Nachwuchskräften: Um bei der Stellenbesetzung nicht leer auszugehen, hat das Rathaus zusätzlich zum vorhandenen Personalschlüssel sieben neue Stellen fürs Anerkennungsjahr geschaffen. Fast 150 000 Euro lässt sich Korb das jährlich kosten. Hintergedanke: Sind angehende Erzieherinnen erst mal in einer Kindertagesstätte tätig, bleiben sie dem Arbeitsplatz vielleicht auch nach ihrer Ausbildung treu.

Die Stadt Ludwigsburg setzt beim Ringen ums pädagogische Personal auf finanzielle Anreize: Weil die offenen Stellen kaum noch besetzt werden können, hat die Stadt ein ganzes Paket von Verbesserungen geschnürt. In höhere Gehaltsklassen eingestuft werden nicht nur die stellvertretenden Leiterinnen von Kindertagesstätten. Auch Zweitkräfte in einer Hortgruppe sollen mehr verdienen. Außerdem bezahlt Ludwigsburg die Kinderpflegerinnen künftig nach einer höheren Tarifstufe – was etwa 200 Euro mehr im Geldbeutel ausmacht. „Für Ludwigsburg ist das weniger eine Maßnahme zur Werbung neuer Kräfte. Wir wollen schlicht die bisher bei uns tätigen Erzieherinnen halten“, sagt Sozialbürgermeister Konrad Seigfried zu dem fast 350 000 Euro umfassenden Paket.

Vergünstigte Wohnungen in Stuttgart angedacht

Hintergrund: Mit den bisher bezahlten Tariflöhnen war Ludwigsburg im Vergleich zu Nachbarkommunen bereits ins Hintertreffen geraten. In Bietigheim, Remseck und Kornwestheim hatten Erzieherinnen durch die Einstufung in höhere Gehaltsgruppen in der Vergangenheit stets ein paar Euro mehr auf dem Lohnzettel, selbst Tamm zahlte besser als die Barockstadt. Für Seigfried soll die Gehaltserhöhung durch die Hintertür deshalb vor allem den finanziellen Nachholbedarf ausgleichen. Bis 2014 sind außerdem 42 neue Ausbildungsplätze geplant – was bei den Personalkosten mit einer halben Million Euro jährlich zu Buche schlägt.

Allerdings spielt die Bezahlung für viele pädagogische Fachkräfte selbst nach wie vor eine eher untergeordnete Rolle. „Wichtig ist die Freude an der Arbeit mit Kindern, man muss mit Herzblut bei der Sache sein“, sagt etwa Andrea Wagner. Die Frühpädagogin fing nach dem Studium an der PH auch deshalb im Kinder- und Familienzentrum auf der Hartenecker Höhe an, weil sie vom Ambiente des architektonisch reizvollen Baus beeindruckt war. Dass ihr Arbeitgeber die Fachkräfte für die frühkindliche Erziehung mit besserer Bezahlung aufwerten will, ist für Wagner ein positiver Nebeneffekt.

Mit einem Sozialberuf selbst eine Familie zu ernähren, ist im Ballungsraum Stuttgart freilich kein Kinderspiel. Nicht ohne Grund hat sich der künftige Stuttgarter OB Fritz Kuhn schon mit dem Gedankenspiel befasst, im Konkurrenzkampf ums pädagogische Personal auf vergünstigte Wohnungen zu setzen. Ohnehin will sich die Sozialbürgermeisterin Isabel Fezer für eine höhere Bezahlung der Stuttgarter

Erzieherinnen einsetzen – auch wenn dieser Schritt frühestens ab 2014 umsetzbar ist.
Für die neue praxisintegrierte Ausbildung hat der Gemeinderat schon 600 000 Euro
lockergemacht – und 50 Plätze für den Nachwuchs geschaffen.